

Irma Brandt

[* 1929]

"Ich wollte immer raus aus diesem Landarbeitermilieu und habe mir gesagt, es muss auch für einfache Menschen andere Möglichkeiten geben, leben zu können."

Seit früher Jugend verfolgte Irma Brandt das persönliche Ziel, sich mittels Aus- und Weiterbildung einen geachteten Platz im Leben zu erkämpfen.

In den Führungspositionen, die sie schließlich im Bereich der Landwirtschaft erreichte, und als Abgeordnete war ihr Engagement stets auf die Vereinbarkeit von Berufstätigkeit und Familie sowie die Schaffung der dazu notwendigen Bedingungen in der ländlichen Arbeits- und Lebenswelt gerichtet.

Die Biographie von Irma Brandt steht für viele Frauen der "Aufbaugeneration" in der DDR, die die Möglichkeiten der beruflichen Qualifizierung und damit auch die Chance zum sozialen Aufstieg nutzten.

Kindheit und Jugend (1929-1946)

Irma Helga Paula Emma Karla Brandt wurde am 20. April 1929 in Neu-Klüß bei Hagenow geboren. Sie lebte mit ihrer Mutter zunächst im Häuslerhaus der Großeltern und wurde dort früh an Landarbeit gewöhnt. Ihre Kindheit war geprägt von der Spannung zwischen familiärer Geborgenheit und der Erfahrung, im dörflichen Umfeld auf Grund ihrer "unehelichen" Herkunft diskriminiert zu sein.

Die Familie verstand sich als unpolitisch. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten erlebte das Mädchen jedoch Auseinandersetzungen, weil Familienangehörige deren Organisationen beitraten.

Von 1935 bis 1943 besuchte Irma Brandt die Volksschule, zunächst in Kirch-Jesar, nach der Heirat der Mutter und dem Umzug in das Gutsdorf Barner Stück bei Schwerin seit 1938 die dortige einklassige Dorfschule. Der Wechsel vom bescheidenen Wohlstand der Häuslerfamilie in das armselige Tagelöhnermilieu bedeutete für das Kind einen kulturellen Bruch. Mutter und Stiefvater konnten nur durch mühsame und gering entlohnte Arbeit auf dem Gut die Existenz der Familie sichern. Auch Irma trug in den Ferien mit Feldarbeit zum Lebensunterhalt bei.

Aus dem Wunsch, diesen primitiven und schweren Lebensverhältnissen zu entfliehen, bemühte sie sich intensiv um eine Berufsausbildung außerhalb der Landwirtschaft. Zuvor musste sie das Pflichtjahr - in der NS-Zeit Voraussetzung für eine Lehrstelle - ableisten. Die Arbeitsanforderungen auf dem Großbauernhof in Krebsförden überstiegen die Kräfte der 14-jährigen. Von 1944 bis 1946 konnte sie endlich die erstrebte kaufmännische Lehre in Schwerin absolvieren.

Die selbst erlebten Schrecken des Kriegsendes 1945, Flüchtlingströme und wechselnde Besatzungsmächte in ihrer Mecklenburger Heimat lösten bei dem jungen Mädchen viele Fragen nach eigener Mitverantwortung aus. Geleitet von dem Gefühl, nun endlich eine gerechte und friedliche Gesellschaft mit aufbauen zu können, öffnete sie sich den neuen politischen Ideen und Zielen in der sowjetischen Besatzungszone. Nach Abschluss der Lehre im Oktober 1946 fand Irma Brandt unmittelbar eine Anstellung beim Rat der Gemeinde und dem neu gegründeten Ortsverband der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe (VdgB).

Neubäuerin und Familiengründung (1946 - 1965)

1946 lernte Irma Brandt ihren späteren Mann, einen ostpreußischen Flüchtling, kennen. Eine Schwangerschaft führte, Tradition und Zeitgeist folgend, im April 1947 zur Hochzeit. Die Tochter kam im September zur Welt.

Die bereits im Herbst 1945 auch in Mecklenburg eingeleitete Bodenreform bot der jungen Familie die Chance zum Aufbau einer eigenen Existenz. Irma Brandt stimmte der Übernahme einer Neubauernsiedlung nur widerstrebend zu, schien ihr damit doch die Verwirklichung ihres Traumes vom sozialen Aufstieg durch Bildung ferner denn je. Aus dem Bodenfonds erhielten sie zehn Hektar Land zugeteilt, das Wohnhaus und die benötigten Wirtschaftsgebäude mussten sie im Rahmen des "Neubauernbauprogramms" in den folgenden Jahren im Nachbarort Moorbrink selbst errichten.

1949 und 1951 wurden zwei Söhne geboren. Obwohl die Großmutter mit im Haushalt lebte und Unterstützung leistete, war Irma Brandt mit der Bauernwirtschaft, den Bauarbeiten, drei kleinen Kindern und der alltäglichen Sorge um das Lebensnotwendige überfordert. Für kulturelle und politische Arbeit wie in den von ihr als "Aufbruch" erlebten Jahren unmittelbar nach 1945 blieben der jungen Frau weder Kraft noch Zeit. Sie drang darauf, die Siedlung aufzugeben. Mit dieser Entscheidung teilte die Familie das Schicksal vieler Neubauern aus nichtbäuerlichen Herkunftsmilieus.

Die Familie zog zurück in einen alten Gutskatzen. Irma Brandt suchte sich Arbeit in ihrem Ausbildungsberuf - drei Kinder und ihre schon kränkelnde Mutter waren zu ernähren. Sie fand wieder Freude und Anerkennung im Beruf; die Kollegen wählten sie in die Gewerkschaftsleitung des Betriebes. Die schwelende Ehekrise (Alkohol und damit finanzielle Sorgen spielten eine Rolle) ließ sich auch mit der Geburt des vierten Kindes 1959 nicht überwinden. 1962 reichte sie die Scheidung ein. Im gleichen Jahr starb ihre Mutter.

Zu dieser Zeit arbeitete Irma Brandt bereits als Buchhalterin in der 1958 gegründeten Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft (LPG) "Bundschuh" Barner Stück. Der Vorsitzende dieser LPG Typ I handelte nach den Prämissen der offiziellen SED-Frauenpolitik. Er forderte und förderte die ehrgeizige junge Frau, die 1960 Kandidatin der SED wurde.

Privater Neuanfang und berufliche Qualifizierung (1965 -1974)

Irma Brandt wollte auch unter den veränderten Familienverhältnissen ihre Eigenständigkeit als voll berufstätige Frau und nun allein erziehende Mutter bewahren. Sie suchte nach einem Neubeginn: "Ich wollte, so zu sagen, noch einmal richtig von vorne anfangen, wollte etwas dazu lernen."

Diesen Neuanfang fand sie als Hauptbuchhalterin in der LPG Typ III "Freiheit" Demen, der damals größten Genossenschaft des Kreises Schwerin mit rund 1.700 Hektar Land und 230 Mitgliedern sowie einer eigenen Lehrlingsausbildung. Im Bewusstsein, dass ihre Ausbildung für diese Position nicht ausreichte, begann sie 1965 - alleinstehend mit vier Kindern, einer verantwortungsvollen beruflichen Position, eingebunden in ehrenamtliche Tätigkeiten - mit 36 Jahren ein Fernstudium zum Ingenieur-Ökonom für Landwirtschaft. 1969 schloss sie diese Qualifizierung erfolgreich ab.

Irma Brandt setzte sich in der Genossenschaft aus eigener Erfahrung "konsequent dafür ein, dass die Produktion stimmt, aber vor allem auch, dass die Menschen zufrieden sein sollten". Tatkräftig wurde sie dabei von ihrem neuen Lebenspartner, dem sie in der Genossenschaft begegnete, unterstützt. Zu der angestrebten Zufriedenheit der Menschen gehörten nicht nur ein leistungsgerechtes Einkommen und gute Arbeits- und

Wohnbedingungen, sondern auch Gemeinschaftsverpflegung, Kinderbetreuung, Urlaubsplätze und vieles mehr.

Das Engagement von Irma Brandt reichte weit über die Genossenschaft und das Dorf hinaus. Im Zentralen Arbeitskreis "Rechnungsführung und Statistik" des Landwirtschaftsministeriums hatte sie seit 1970 nicht nur die betriebswirtschaftlichen Instrumentarien für das Führen landwirtschaftlicher Großbetriebe im Blick, sondern achtete darauf, wie sich diese auf die Arbeitsbedingungen und Lebensverhältnisse vor Ort auswirken. Seit 1971 Abgeordnete des Bezirkstages Schwerin, verstand sie ihren Wählerauftrag stets als Wahrnehmen sozialer Verantwortung: "Ich wollte in aller erster Linie was für den arbeitenden Menschen tun."

LPG-Vorsitzende und Kreissekretärin der VdgB (1974-1989)

Anfang der 70er Jahre setzte die Parteiführung der SED auf die Herausbildung spezialisierter Großbetriebe und die Einführung industrieller Produktionsmethoden in der Landwirtschaft der DDR. Im Zuge dieser agrarstrukturellen Veränderungen entstand im nordöstlichen Landkreis Schwerin die Kooperation Wessin mit einer LPG Pflanzenproduktion und vier LPG Tierproduktion; eine davon war die LPG (Tier) Demen. Irma Brandt verfügte inzwischen über das nötige Selbstbewusstsein, um sich 1974 den Genossenschaftsbauern in Demen als LPG-Vorsitzende zur Wahl zu stellen. Sie verstand sich in ihrer Funktion nicht vorrangig als "Bäuerin", sondern als "Leiterin" eines landwirtschaftlichen Großbetriebes. Unter ihrer Führung entwickelte sich die auf Rinderhaltung spezialisierte LPG zu einer der besten im Bezirk.

Für ihre Leistungen erhielt Irma Brandt Ehrungen und Auszeichnungen. Doch nach zehn Jahren (1984) kandidierte sie nicht mehr für den LPG-Vorstand. Gesundheitliche und familiäre Gründe waren für diese Entscheidung maßgebend. Aber auch ihre wachsenden inneren Vorbehalte gegenüber den agrarpolitischen Vorgaben der Parteiführung sowie zunehmende Schwierigkeiten bei deren alltagspraktischer Umsetzung im Betrieb trugen zu diesem Entschluss bei.

Trotzdem hielt Irma Brandt an der Vorstellung fest, dass es in der DDR noch die Möglichkeit geben müsse, eine demokratisch funktionierende Gesellschaft zu schaffen. Sie gab dem Druck der Partei nach, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten der wieder zum Leben erweckten "Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe" (VdgB) als 1. Sekretärin im Kreis Schwerin (Land) zur Verfügung zu stellen. Diese Aufgabe begriff sie vor allem als Interessenvertretung für die Mitglieder der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften.

(Un)Ruhestand seit 1989

Anfang 1989 wurde Irma Brandt auf der Kreisdelegiertenkonferenz der "VdgB" in den Ruhestand verabschiedet. Viele Weggefährten, Freunde und die Familie bestätigten ihr, welch ganzer Mensch sie sei - im Beruf, in den zahlreichen Ehrenämtern sowie als Mutter, Oma und Frau. Irma Brandt wollte weiterhin ehrenamtlich aktiv sein, konnte sie doch auf ein erfülltes Leben zurückblicken. Oder auf ein verfehltes Leben?

Im "Wendeherbst" des Jahres 1989 musste sie sich wie bereits 1945 der Frage stellen, ob alles, wovon sie überzeugt gewesen war und wofür sie über vierzig Jahre gearbeitet hatte, verkehrt gewesen sei: "Mit 16 glaubte ich, mich engagieren zu müssen, weil die bisherige Orientierung soviel Unheil über die Menschheit gebracht hatte. Anfangs nur aus diesem Gefühl heraus, später mit der Überzeugung, aus ganzer Kraft für die Zukunft etwas Gutes anzustreben. Und dann stand ich mit sechzig Jahren wieder vor der gleichen Frage." Irma Brandt zog sich aus jeglicher ehrenamtlichen Tätigkeit zurück. Eine betreuungsbedürftige Angehörige diente ihr als Ablenkung und Vorwand.

Die Enttäuschung über ein scheinbar entwertetes Leben saß tief. Sie wurde nur allmählich überlagert von dem Wissen, dass für die DDR der Schein der wirtschaftlichen und sozialen Stabilität nicht mehr aufrecht zu erhalten war. Nach wie vor sind die Verwaltungskennntnisse der Seniorin nicht nur in der Familie, sondern auch bei Freunden und ehemaligen Kollegen gefragt. Ob bei Behördenangelegenheiten oder Eigentumsauseinandersetzungen in den Dörfern, Irma Brandt hat für viele Menschen noch immer einen guten Rat.

Fazit

Irma Brandt hat die Bildungs- und damit verbundenen Aufstiegsmöglichkeiten, welche die DDR insbesondere den Frauen ihrer Generation bot, intensiv und ergebnisorientiert genutzt. In einem Umfeld sozialisiert, in dem Erwerbsarbeit von Mann und Frau lebensnotwendig war, adaptierte sie früh das Leitbild der berufstätigen Frau und Mutter.

Vor dem Hintergrund der widersprüchlichen Modernisierungseffekte in der Landwirtschaft, welche sie nur partiell hinterfragte, setzte sie sich in ihrem Wirkungsbereich kompetent, beharrlich und erfolgreich dafür ein, die praktischen Voraussetzungen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu schaffen und zu sichern.

Aus dieser "Zielidentität" mit der Politik der SED erschließt sich die große Desillusionierung von Irma Brandt in den Jahren nach 1990, die sich auch in der Lebensbilanz vieler DDR-Frauen ihrer Generation findet.

Im Lebenslauf von Irma Brandt werden charakteristische Merkmale sichtbar, die mit den Begriffen Bildung und Arbeit verknüpft sind.